Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 56 (1968-1969)

Artikel: Die Translation der Gebeine des hl. Victorius in die Augustinerkirche St. Moritz in Freiburg : Beitrag zur Geschichte der Katakombenheiligen in der Schweiz
Autor: Lehnherr, Yvonne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-338742

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Translation der Gebeine des hl. Victorius in die Augustinerkirche St. Moritz in Freiburg

Beitrag zur Geschichte der Katakombenheiligen in der Schweiz

Yvonne Lehnherr

Schon während des 8. und 9. Jahrhunderts wurden die sterblichen Überreste der Märtyrer systematisch aus den altchristlichen Begräbnisstätten gehoben und zum Schutze gegen den Einfall der Vandalen in die verschiedenen Basiliken Roms, oft sogar über die Alpen verbracht. Überliefert ist uns der Translationsbericht der Gebeine der Heiligen Petrus und Marcellinus nach Seligenstadt, dessen Verfasser Eginhard ist [1]. Die Katakomben gerieten ab 850 langsam in Vergessenheit, und damit nahm auch die Zahl der Translationen ab, bis am 31. Mai 1578 die Wiederentdeckung der Katakombe des Coemeteriums der Jordani erfolgte [2]. Die unmittelbare Folge davon war eine barbarische Durchwühlung der altchristlichen Begräbnisstätten nach heiligen Leibern. Man vermutete in jedem Grab einen Märtyrer und wußte nicht, daß die unterirdischen Coemeterien Roms noch während späteren Jahrhunderten als Nekropolen benutzt wurden, als es keine Christenverfolgungen mehr gab. Die Plünderung der geweihten Stätten fand meistens unter der Aufsicht eines kirchlichen Beamten (Custos) statt und führte selbstverständlich zur Entwürdigung der Katakomben und des Reliquienkultes im allgemeinen. Dieser Weg zur Reliquienverehrung wurde auch in der Schweiz mit viel Eifer und Sorgfalt beschritten.

Was die Verehrung und die Translation der Katakombenheiligen auf schweizerischem Gebiet betrifft, beziehe ich mich vor allem auf die beiden

[1] Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, Bd. XV, 1. Teil, S. 238–264.

[2] A. P. Frutaz, Katakombenheilige, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 6 (1961), Sp. 24–26.

grundlegenden Arbeiten von E. A. Stückelberg [3]. Die meisten Translationen nach der Schweiz sind in die zweite Hälfte des 17. und die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zu setzen. Stückelberg erwähnt jedoch vereinzelte Fälle von Translationen, die am Ende des 19. Jahrhunderts stattfanden, so 1896 Justinus nach Ennetbürgen (NW) [4], 1896 Vincentius nach Frauental (ZG) [5], 1898 Anastasius nach Stans (NW) [6] und 1899 Basilius nach Beckenried (NW) [7].

Nach Stückelberg sind allein in der Schweiz 157 heilige Leiber bekannt. Davon entfallen auf den Kanton Freiburg nur 7, was ziemlich wenig ist, im Vergleich etwa mit den Zahlen für die Kantone Tessin und St. Gallen (je 26 Leiber). Stückelbergs Zahlen sind nur vorläufig; allein für den Kanton Freiburg lassen sich weitere Katakombenheilige nachweisen. Othmar Perler hat in einem Aufsatz die drei Katakombenheiligen Felix, Prosper und Eusebius aus Tafers bekannt gemacht [8].

Wie erwähnt, fällt die Blütezeit der Translation von Katakombenheiligen in die Schweiz hauptsächlich ins 17. und die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Einer der Gründe für die Beliebtheit dieser Heiligen ist die Sammlerleidenschaft. Weiter regte sich im Zeitalter des Barocks ein wachsendes Interesse an der Persönlichkeit und der Erscheinung der Heiligen; man wollte den Märtyrer gewissermaßen als «Gisant» vor sich sehen. Die Katakombenheiligen sollten auch das gute Verhältnis zu Rom dokumentieren. Die Aufklärung und später der Kulturkampf ließen das barocke, katholische Geisteserbe weitgehend verkümmern.

Umso interessanter ist es deshalb, die Translation des hl. Victorius, des meines Wissens letzten noch erhaltenen Katakombenheiligen der Stadt Freiburg – der Stückelberg nicht bekannt war – ausführlicher zu behandeln. Stückelberg erwähnt jedoch die 1746 in Campo (TI) erfolgte Translation der Gebeine eines hl. Victorius, aber ohne Angabe der Katakombe [9].

[3] E. A. Stückelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz (2 Bde.), in: Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 1 und 5, Zürich und Basel 1902 und 1908; ders., Die Katakombenheiligen der Schweiz. Ein Beitrag zur Kultur- und Kirchengeschichte der letzten drei Jahrhunderte. Kempten und München 1907.

[4] E. A. Stückelberg, Katakombenheilige, S. 12.

[5] ders., Katakombenheilige, S. 20.

[6] ders., Katakombenheilige, S. 2.

[7] ders., Katakombenheilige, S. 3.

[8] O. Perler, Zur Geschichte der Reliquienverehrung. Reliquien, Reliquiare und Reliquienverehrung in Tafers, in: Freiburger Geschichtsblätter 50 (1960/61), S. 32–44.

[9] E. A. Stückelberg, Katakombenheilige, S. 20.

Der Leib des Katakombenheiligen Victorius liegt in einem Holzschrein, der anstelle der Predella auf der Mensa des zweiten, linken Seitenaltars (Schmiedealtar) in der St. Moritzkirche des Augustinerkonvents steht. Die vordere Front bildet ein Glasfenster, auf dessen innerer Seite ein Vorhang angebracht ist, der den Blick auf den Leib verdeckt, da dessen Anblick kaum noch dem Geschmack unserer Zeit entspricht.

Die Augustiner Chronik des Jahres 1664 [10] gibt uns weitgehend Aufschluß über die Gründe und Umstände der Translation des Leibes des hl. Victorius nach Freiburg. Erhalten ist auch die Abschrift der Schenkungsurkunde vom 20. Januar 1663 [11], ausgestellt im Vatikan von Fr. Ambrosius Landuccio, Titularbischof von Porphyr, Patrizier von Siena und Mitglied der Gemeinschaft der Augustiner von Ilicetana (= Montalcino) in der Toskana [12]. Bischof Ambrosius beauftragt darin Fr. Amadeus Battandi (Battando, Battendin), die am 22. Dezember 1662 aus dem Coemeterium des Cyriacus gehobenen Gebeine des hl. Victorius der Augustinerkirche St. Moritz als Geschenk zu überbringen. Zum 1. März 1664 wird uns Ankunft von Fr. Amadeus Battandi in Freiburg berichtet, der die Reliquien brachte mit dem Auftrag, sie zuerst nach Düdingen zu überführen, damit Bischof Strambino sie am 4. März rekognoszieren konnte [13]. Erhalten ist auch dessen Rekognitionsurkunde, die die überbrachten Reliquien als einwandfrei und keineswegs zweifelhaft erklärt [14]. Die bei der Rekognition anwesenden Zeugen bekleideten alle höhere staatliche Ämter [15]. Die Translation wurde auf den 11. Mai festgelegt und mittels Anschlagezetteln in beiden Sprachen angekündigt [16].

[10] Staatsarchiv Freiburg (StAF), Augustins: Augustiner Chronik, S. 322–324.

[11] StAF, Augustiner Chronik, S. 323.

[12] Es ist bekannt, daß die Ernennung zum Titularbischof von Porphyr in direktem Zusammenhang mit dem Amte eines päpstlichen Sakristans und Generalvikars stand. Im XVII. Jahrhundert stammte die Mehrzahl der Titularbischöfe von Porphyr aus dem Orden der Augustiner Eremiten (vgl. P. GAUCHAT, Hierarchia catholica medii et recentioris aevi, Münster 1935, Vol. IV, S. 285).

[13] StAF, Augustiner Chronik, S. 322.

[14] StAF, Augustiner Chronik, S. 322.

[15] StAF, Augustiner Chronik, S. 322: *praesentibus ibidem prudentibus et spectabilibus D. D. Joanne Rémy, Joanne Christophoro Moser Sexaginta viris, et Francisco Petro Rémy Maioris Senatus et actuaris Juris Civilis.*

[16] StAF, Augustiner Chronik, deutscher Text eingeschoben zw. S. 322/323: *Jedermänniglichen seye kund | und zu wissen | wie das Ihr Påbstliche Heyligkeit Alexander diß Namens der Sibende auß miltreichen Gnaden | und geneigtem Willen gegen dem Augustiner Eremitern Orden dem hochwürdigen D. Ambrosio Landuccio Patritio Senensi sacri Ord. Erem. D. P. Augustini Episcopo Porphyriensi, & sacrarij*

Die Augustiner Chronik bietet dann auch eine lebendige Beschreibung der Translationsfeier [17]. Wir entnehmen ihr, daß der Leib des hl. Victorius, welcher in einem Schrein ruhte, am 11. Mai von vier Kapuzinern in einer Prozession von der Kathedrale durch die Reichengasse und die ganze Untere Matte bis zur Augustinerkirche St. Moritz getragen wurde. In der Prozession stellten Patres, Schauspielern gleich, die Heiligen Victorius und Marcellus dar, sowie den Tyrannen, der den hl. Victorius zu Tode marterte. An der Spitze der Prozession wurde das Bild des Heiligen getragen. Sein Leib wurde alsdann, während der Dauer einer ganzen Oktav, in der Mitte des Chores ausgestellt. Es soll eine große Menschenmenge an der Translation teilgenommen haben; nicht nur die Bevölkerung der Stadt war anwesend, aus dem ganzen Kanton strömte das Volk herbei. Nach der Oktav erfolgte die Beisetzung auf dem Altar der Schmiedezunft: *seid octavam ist die serch mit den reliquijs S. Victorij gesetzt worden sambt dem bildt, und der alte schmiden altar hinweg geruckt. ... by der Schmidenzunft ist angehalten worden den 2. Junij 1664 den altar S. Victorij zu machen lassen, welche derein verwilliget und versprochen in festo S. Magdalenae in einer anderer zusammenkunfft ein zusammenschuss oder collectas darzuthun.*

In einer weiteren Rekognitionsurkunde [18] bestätigt Bischof Joseph Hubert de Boccard am 26. Februar 1749 die von Bischof Jean-Baptiste

Apostolici Praefecto den 22. December 1662, erlaubt habe auß dem Freyhoff Cyriacae zu Rom in agro Verano die Gebein / und Reliquien deß Heyligen Sigreichen Martyrs Victorij zuentheben / auff daß ernannter Heyliger Glaubens-Obsiger nicht allein die Billigkeit der Ehren vor der Welt erlange / sondern auch vil mehr als ein sonderbahrer Patron in disen Nothfälligen Zeiten alles Ubels abzuwenden erkisen werde.

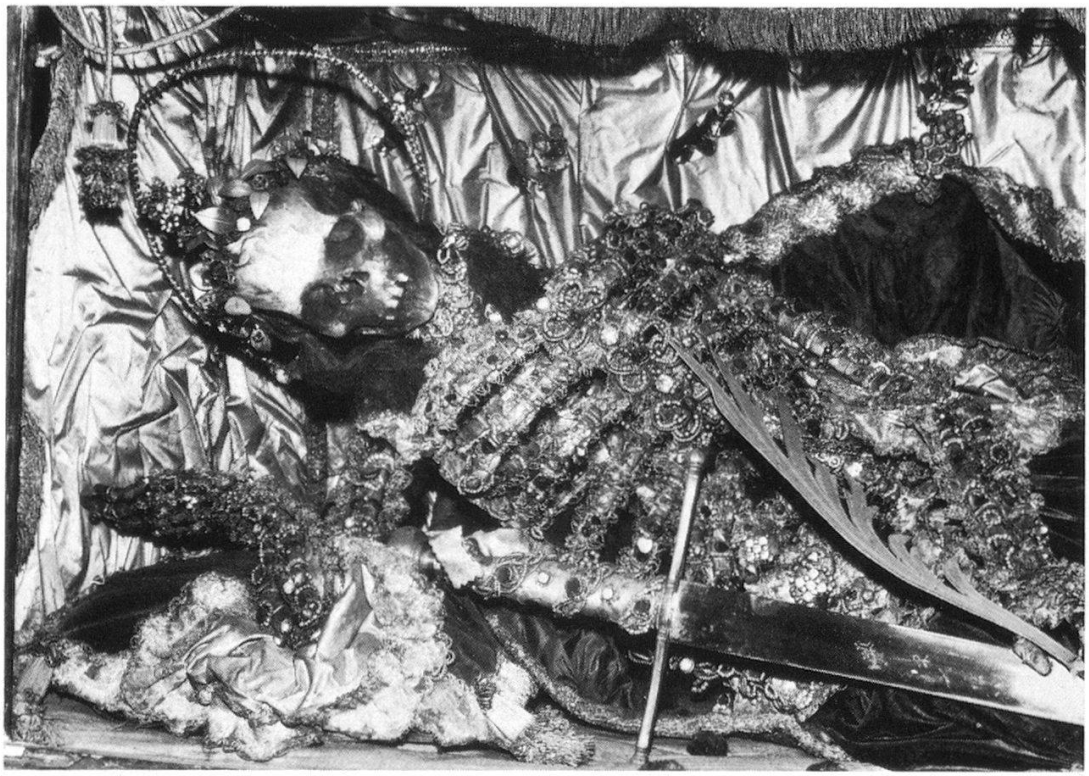
Wann dann nun das EE. Closter der Einsidler Augustineren zu Freyburg in Uchtlandt begnadigt einem solchen theuwren Geistlichen Schatz fähig zu werden / und zum ewigen Trost zubesitzen / also hatt sich wollen gebühren zu größeren Ehren Gottes / welcher in seinen Heyligen Will gelobt und geprisen sein / deß ernanten H. Victorij Translation Fest anzustellen auff den zukünftigen 11. Tag Meyen 1664 Morgends früe mit einer Vorhergehenden Predig bey S. Nicolauß / warauff ein allgemeine Procession von dannen in die Augustiner Kirchen / und alßdann das Hochheylige Meß-Ambt erfolgen wird.

Werden also alle guethertzige Gemüetter zu solcher Andacht vermehrung freindtlich eingeladen / und darbey vermahnt Gott den Herrn zu bitten umb Wohlstandt der Catholischen Kirchen / Vereinigung Christlicher Potentaten / Dämpffung deß Bluetgirigen Türckischen Haubtfeinds / wo solches empsiglich geschehen / wollen wir nicht zweifflen der milte Gott werde uns durch die Fürbitt deß H. Victorij erhören / und gegen den widerspenstigen Feinden Victori / Frid / und alles Heyl ertheilen / Amen.
Französischer Text eingeschoben zw. S. 324/325.

[17] StAF, Augustiner Chronik, S. 324.

[18] StAF, Augustins D 39.

Schmiedezunftaltar der Augustinerkirche St. Moritz in Freiburg
Photo Jacques Thévoz



Teilansicht des Katakombenheiligen Victorius

de Strambino ausgestellte Rekognitionsurkunde vom 6. März 1664 und erklärt die Gebeine als einwandfrei. Er gibt darin die Erlaubnis, den Leib von der Kirche des dritten Ordens der Franziskaner auf dem Bisenberg [19] in die Kirche der Augustiner zu transferieren; dies wurde am 26. Dezember 1748 ausgeführt. Von besonderem Wert ist die genaue Aufzählung der verschiedenen Körperteile und ihrer Fassung in der bischöflichen Urkunde [20]. Der Schrein, in dem die Gebeine eingeschlossen waren, wurde mit dem Siegel des Bischofs versehen.

Es ist anzunehmen, daß der Leib erst im Jahre 1748 im Kloster Bisenberg gefaßt wurde. Sehr wahrscheinlich ruhten die Gebeine während ungefähr 80 Jahren ohne jegliche Fassung in einem hölzernen Schrein auf dem Altar der Schmiedezunft, der 1655 neu gestaltet worden war: *1665 14 Mayen ist der altar S. Victorij was anlangt die bildhauer arbeit dem Pancratz Reiff verdingt worden umb 164 Taler und ein halben duplonen zur verehrung, umb welchen preis er ihn auch zugleichen solle mahlen und vergulden* [21]. Die vier heute in der Attikazone des Altars vorhandenen Statuen sind zweifelsohne Pancraz Reyff zuzuschreiben [22]. Es handelt sich um den hl. Sebastian und die hl. Monika auf der linken, die hl. Augustinus und Christophorus auf der rechten Seite [23]. Die jetzige Fassung des Leibes ist bestimmt mit der Neugestaltung des Altars, die nach M. Strub [24] um 1754 erfolgte, in Verbindung zu bringen.

[19] Das Kloster Bisenberg war bekannt für das Fassen von Reliquien.

[20] StAF, Augustins D 39: *Nos eadem S. S. Ossa, Videlicet Caput integrum, Atlantem, aliquas costas, Sternum, Os sacrum, ossa ilea, et innominata, ossa pubis, femora, tibias, ossa tursi S. Victorij.*

[21] StAF, Augustiner Chronik, S. 324.

[22] M. Strub, Les Monuments d'Art et d'Histoire de la Suisse, Ville de Fribourg, Basel 1956, II, S. 286.

[23] G. Pfulg, J.-F. Reyff, Sculpteur fribourgeois et son atelier. Thèse lettres, Fribourg 1950. – Auf den S. 101/102 spricht G. Pfulg von den Statuen der Muttergottes und des hl. Bernhard. Anstelle der Muttergottes ist die hl. Monika zu erkennen, die ursprünglich einen Rosenkranz in den Händen hielt. Was den hl. Bernhard anbetrifft, ist zu sagen, daß der dargestellte Heilige das Gewand eines Augustinermönchs trägt. Es steht jedoch fest, daß kein hl. Bernhard Mitglied des Augustinerordens war.

M. Strub (vgl. Monuments S. 286) erkennt von links nach rechts die Heiligen Sebastian, Monika, Nikolaus von Tolentino und Christophorus. Man wäre versucht, anstelle des hl. Nikolaus den hl. Augustinus zu erkennen. Diese Hypothese scheint allein schon vertretbar durch die Stellung der Statue, nämlich unmittelbar derjenigen der hl. Monika, seiner Mutter, gegenüber. Die Attribute des hl. Augustinus (Bischofsstab und von Pfeilen durchbohrtes Herz) würden der Statue genau in die Hände passen.

[24] M. Strub, Monuments, S. 285.

Der Leib des hl. Victorius ist liegend als römischer Reiter dargestellt: *figura equitem Romanum presentet* [25]. Er trägt eine rote Tunika und einen Schulterüberwurf aus Samt; beide sind in der Saumgegend mit Goldborten verziert: *habitu seu vestibus de heteromallo rubeo cum segmentis aureis* [26]. Sein Haupt ruht auf einem Kissen aus grünem Samt mit den üblichen Goldborten. Die rechte Hand ist auf ganz unnatürliche Art parallel zur Körperrichtung zurückgebogen, was einen manieristischen Effekt hervorruft. Der ganze Brustkorb, nicht nur die Rippen, sondern auch das Innere, das Rückgrat, Arm- und Beinknochen sind mit Flitter und Geschmeide, bestehend aus roten, rosa, weißen, blauen und grünen Ziersteinen sowie Perlen besetzt. Das Haupt ist mit Gaze umwickelt. Ein Haarschopf ist auf dem Schädel, der einen Lorbeerkranz trägt, befestigt, so daß der Kopf von zwei langen, braunen Locken eingerahmt wird. Das Ganze wird von einem Nimbus gekrönt, der aus einem mit Goldfaden umwundenen Draht besteht. Am rechten Arm lehnt ein Degen, dessen Knauf ebenfalls mit farbigen Steinen und Perlen besetzt ist. Die linke Hand umfaßt eine Palme aus goldübermaltem Karton.

Der Boden und die Wände des Schreines sind mit grauer Seide bespannt. Auf der Rückwand sind Eichenblätter aus Silberpapier angebracht. Von der Decke hängt ein Baldachin aus grünem Samt; er ist mit Goldfransen eingefaßt und mit blattförmigen Ornamenten versehen.

Wie erwähnt, erfuhr der Altar der Schmiedenzunft 1754 eine Umgestaltung in barockem Sinne. In diese Zeit sind auch die beiden Altarbilder zu setzen, von denen das größere unten rechts signiert ist: *J(oseph) Sautter inv. et pinxit.* Das obere, kleinere Bild stellt die Apotheose des hl. Eligius, des Patrons der Schmiede dar. Ein Medaillon mit der Inschrift *Victorius M.* trennt die beiden Darstellungen. Das Hauptgemälde direkt über dem Reliquienschrein zeigt uns das Martyrium des hl. Victorius. Er kniet in der Bildmitte und ist auf beiden Seiten von bewaffneten Kriegern umgeben. Ihm zu Füßen liegen die leblosen Körper seiner zwei Gefährten, von denen einer enthauptet wurde. Im Hintergrund sind die Mauern einer Stadt erkennbar, innerhalb derer ein runder Turm und unmittelbar daneben zwei pyramidenförmige Gebäude stehen. Das Ganze wird von drei schwebenden Engelchen gekrönt, die die Martyriumsinsignien (Palme und Lorbeerkranz) vorweisen.

[25] StAF, Augustins D 39.
[26] StAF, Augustins D 39.

Die Ikonographie des Gemäldes ist mit keinem Märtyrer Victorius in Verbindung zu bringen. Die meisten Märtyrer dieses Namens starben in Afrika, Ephesus oder Spanien und ihre Leidensgeschichte ist weitgehend unbekannt. Es ist kaum anzunehmen, daß sie in Rom bestattet wurden. Die pyramidenförmigen Gebäude würden auf eine Stadt in Ägypten hinweisen; wahrscheinlich hat sich Sautter bei der Konzeption des Gemäldes an keine bestimmte Leidensgeschichte gehalten, sondern sich von der Phantasie leiten lassen.

Da die Gräber der Katakombenheiligen meist keine Grabinschrift aufwiesen, also namenlos waren, legte man den «Heiligen» Namen bei. Der hl. Victorius ist zweifelsohne als «Getaufter Heiliger» zu identifizieren. Mit Sicherheit läßt sicht lediglich sagen, daß es sich beim Leib des hl. Victorius um die Gebeine eines Christen handelt, der in der unterirdischen Cyriacus-Nekropole bestattet worden war, jedoch nicht um einen Märtyrer, wie man dies zur Zeit des Barocks und bis ans Ende des 19. Jahrhunderts annahm.